

Notiz Block



Millionen für Rechenzentrum

IBM Österreich investiert sieben Mio. Euro in den Ausbau des IBM-Rechenzentrums in Wien. Der Ausbau soll die steigende Nachfrage nach IT-Betriebsmodellen abdecken. Zusätzlich werden Ausweichtarbeitsplätze zur Vorsorge für Katastrophen geschaffen: Sollten Büros eines Unternehmens beschädigt sein, können Mitarbeiter vorübergehend bei IBM einziehen. Das Rechenzentrum zählt zu den größten des Landes und platzt nach zwei Jahren schon aus den Nähten. IBM wird die Fläche auf künftig 3000 Quadratmeter verdoppeln. Die neuen 1500 Quadratmeter Fläche werden zu einem Hochsicherheitsrechenzentrum ausgebaut – mit Doppelböden, Klimatisierung, Notstromsystemen, redundanten Datenleitungen, Brandschutz, Löschanlagen, Zutrittskontrolle und einem Rund-um-die-Uhr-Sicherheitsdienst. Die Erweiterung verbessert auch die Energieeffizienz der gesamten Anlage. Anfang April 2009 wird der neue Gebäudeteil den Betrieb aufnehmen.

US-Ministerium sponsert Intercell

Der börsennotierte Wiener Impfstoffhersteller Intercell erhält vom US-Gesundheitsministerium weitere 12,5 Mio. Dollar (9,74 Mio. Euro) für die Entwicklung eines Impfpflasters gegen pandemische Grippe. Das Impfpflaster soll in Kombination mit einem Impfstoff die Immunabwehr stimulieren und einen sparsameren Einsatz des Impfstoffs gegen pandemische Influenza ermöglichen. Die aktuell bewilligten Mittel seien Teil eines Vertrages mit dem US-Department of Health and Human Services (HHS), der bei positivem Entwicklungsverlauf ein Gesamtvolumen von 128 Mio. Dollar (rund 100 Mio. Euro) für einen Zeitraum von fünf Jahren vorsieht.

www.intercell.com

UNO warnt vor Ausbeutung

Die Vereinten Nationen haben angesichts des weltweiten Wirtschaftsabschwungs vor einer zunehmenden Ausbeutung der Armen gewarnt. „Wir müssen in den kommenden Monaten extrem wachsam sein, dass Entwicklungsprogramme und soziale Netze erhalten oder sogar ausgeweitet werden, damit die Auswirkungen der Krise nicht katastrophal werden“, sagte UNO-Hochkommissarin Navi Pillay anlässlich des 60. Jahrestags der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Armut sei sowohl Ursache als auch Ergebnis von Menschenrechtsverletzungen. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde am 10. Dezember 1948 durch die Vereinten Nationen verabschiedet. Hintergrund waren die Schrecken des Zweiten Weltkriegs und der Terror des nationalsozialistischen Regimes.

Öl-Nachfrage sinkt erstmals

Der weltweite Bedarf an Öl wird in diesem und im kommenden Jahr erstmals seit den frühen 1980er Jahren sinken. Wie die US-Energie-Informationsbehörde (EIA) mitteilte, werde die Nachfrage in den restlichen Tagen des Jahres 2008 um 50.000 Barrel pro Tag und 2009 sogar um 450.000 Barrel pro Tag abnehmen. Der Ölpreis geriet nach dem Bericht der EIA am 9. Dezember weiter unter Druck. Ein Fass US-Leichtöl verbilligte sich um drei Prozent auf unter 43 Dollar (33,5 Euro). Im Juli kostete das Barrel (159 Liter) noch 147 Dollar. Für 2009 prognostiziert die EIA einen Ölpreis von 51 Dollar. Zuvor hatte sie noch 63,50 Dollar pro Fass erwartet. Die EIA-Prognose ist die erste größere Vorhersage hinsichtlich eines weltweit sinkenden Energiebedarfs infolge der Finanzkrise. Das letzte Mal sank die Öl-Nachfrage der Behörde zufolge 1983. APA/kl

Biogemüse aus der Aludose

Der Salat von morgen kommt aus dem Container und wird per Robotersystem vollautomatisch kultiviert. Ob in der Sahara oder in Alaska: Das Gemüse kann überall und jederzeit angebaut werden.

Christine Wahlmüller

Frisches Obst und Gemüse an jedem Tag im Jahr – daran sind die Konsumenten der Industrieländer längst gewöhnt. Mit einer ungewöhnlichen Idee hat Lior Hessel aus Israel in Kooperation mit dem renommierten Weizmann-Institut in Rehovot die Vision von frischem Gemüse aus unmittelbarer Nähe an 365 Tagen im Jahr realisiert. Kern der Innovation ist ein etwa zehn Tonnen schwerer Aluminium-Container mit einer Standfläche von 2,4 mal zwölf Metern. Ein vollautomatisches Robotersystem, Sensoren, Monitoren und intelligente Steuerungssysteme erledigen die Gärtnerarbeit – vom Pflanzen bis zum Ernten.

„Mit unserem System kann man überall Gemüse anbauen, von der Sahara bis nach Alaska. Wir ersetzen den Import“, unterstreicht Lior Hessel die Vorteile seiner Erfindung. Um seine Idee zu vertreiben, hat er das Unternehmen Organitech gegründet. Weitere große Vorteile sind null Schadstoffbelastung – es werden keine Pestizide eingesetzt, und die Pflanzen sind frei von Umweltbelastung – sowie ein sehr hoher Ertrag: Die Pflanzen wachsen auf mehreren Ebenen dicht nebeneinander. „Der Ertrag ist so groß wie auf 6500 Quadratmetern Ackerland“, sagt Hessel.

Glashaus statt Container

Die Kehrseite der Medaille stellt die Finanzierung dar: Der Container allein beläuft sich auf rund 200.000 Euro, hinzu kommen Kosten für Strom und Wasser. „Die Kosten haben sich nach wenigen Jahren amortisiert“, meint Hessel. Trotzdem lehnen die Bauern den Anbau im Container bislang noch ab. Hessel hat daher sein System unter dem Namen „Growtech 2500“ auch zum Einbau im Glashaus entwickelt. Es wurde bislang in Israel, Russland und Spanien verkauft, in Deutschland gibt es bereits einige Teststellungen.

Das System arbeitet genauso wie im Container: Erde ist überflüssig, die Aussaat erfolgt mittels einer speziellen Nährstoffpaste, die maschinell direkt in die Styropor-Pflanzenschalen gefüllt wird. Wenn die Pflanzen etwas gewachsen sind, übernimmt ein Roboterarm die notwendige „Umpflanzung“. Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Beleuchtung werden vollautomatisch von einem Mini-computer gesteuert. Auch das mit Nährstoffen angereicherte Wasserbad wird so genau auf die Bedürfnisse der Pflan-



Die Bauern lehnen den Container noch ab. Dem innovativen Anbau im Glashaus mit Hydrokultur gehört die Zukunft. F.: Photos.com

zen abgestimmt geregelt. „Der Gemüseanbau der Zukunft beschreitet zur Zeit zwei Wege: einerseits die Hydrokultur wie bei Organitech, andererseits den biologischen Feldanbau“, erklärt Karoline Jezek, Leiterin des Departments für Angewandte Pflanzenwissenschaften an der Wiener Uni für Bodenkultur.

Gegenüber Organitech ist Jezek allerdings skeptisch: „Der Name allein deutet auf biologischen Anbau hin, das ist allerdings nicht der Fall.“ Der Container-Anbau werde in Zukunft wohl keinen Siegeszug feiern, dafür aber die automatisierte Hydrokultur im Glashaus. „Unsere Forschung läuft eindeutig in diese Richtung, wir haben bereits gute Erfolge mit Tomaten erzielt“, berichtet Jezek.

Der Grund liegt auf der Hand und wird vom Markt vehement eingefordert: Entweder die Bauern schaffen es, im Glashaus etwa mit der neuartigen Hydrokultur auch in der kalten Jahreszeit frisches Gemüse zu produzieren, oder es muss teuer importiert werden.

Neben der Forcierung von neuen Methoden für den Anbau im Glashaus besitzt insbesondere in Österreich der biologische Landbau einen hohen Stellenwert. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche betrug in Österreich 2007 genau 15,76 Prozent (371.251 Hektar) – ein Spitzenwert innerhalb der EU. Der biologische Gemüseanbau

genießt allerdings noch ein Nischendasein. Rund 250 Betriebe bewirtschafteten 2007 eine Fläche von 1500 Hektar. Zu den Hauptkulturen zählen Karotten und Zwiebeln, gefolgt von Speisekürbis, Erbsen, Spargel, Spinat und Roten Rüben. Nur ein Viertel der Nachfrage des Handels wird derzeit durch den heimischen Biogemüse-Anbau gedeckt. Biogemüse-Bauern werden gesucht.

Biolebensmittel-Boom

Die Nachfrage nach heimischen Bioprodukten ist stark gestiegen: 2007 wurden in Österreich rund 860 Mio. Euro mit Biolebensmitteln umgesetzt. 2005 gab es mit 400 Mio. Euro knapp halb so viel an Umsatz. Auch organisatorisch hat sich in den letzten Jahren viel bewegt. Bio Austria wurde als Dachorganisation österreichischer Biobauern 2005 gegründet und hat damit den Bio Ernte Austria-Bundesverband und die beiden Vorgänger-Dachverbände Arge Biolandbau und ÖIG integriert.

Bio Austria gehören etwa 14.000 Mitglieder an. „Bis 2010 soll die biologisch bewirtschaftete Anbaufläche auf 20 Prozent gesteigert werden“, sieht das Bio-Aktionsprogramm des Lebensministeriums vor. „Biolandwirtschaft und Gentechnik-freiheit sind auch im neuen Regierungsprogramm verankert“, freut sich Rudi Vierbauch, Obmann von Bio Austria.

www.organitech.com
www.bio-austria.at